

ZU REICH FÜR PPP?

Die wünschenswerten und die tatsächlichen Motive für den Rückgriff der öffentlichen Hand auf die Wirtschaft klaffen offenbar weit auseinander. Dies wurde an einer PPP-Fachtagung deutlich.

Detlef Knop, Direktor der Bilfinger Berger AG, brachte es am 29. Mai an einer Fachtagung des Vereins PPP Schweiz in Bern auf den Punkt: Wenn dem Service public das Geld für dringend notwendige Investitionen ausgeht, öffnen sich die Türen für Public Private Partnership (PPP). Die Partnerschaft von Öffentlichen und Privaten sollte aber mehr sein als ein reines Finanzierungsmodell.

Der Widerspruch zwischen PPP als Rettungsanker in Zeiten leerer Staatskassen und PPP als Instrument der Effizienzsteigerung und Staatsmodernisierung zog sich wie ein roter Faden durch die Tagung. So betonte der Generalsekretär des Eidgenössischen Verteidigungsdepartements, Markus Seiler, zwar: «Im Zentrum steht nicht die Finanzierung, sondern das Know-how.» Gleichzeitig machte er aber klar, dass sich die Schweizer Armee aufgrund von Budgetkürzungen und Personalabbau in einer Lage befindet, «die zu PPP zwingt». Als Kandidaten für PPP nannte Seiler Aufgaben, die nicht militärisch relevant sind, darunter an vorderster Stelle auch Immobilien mit einem jährlichen Budget von 500 Millionen Franken. «Das Meiste ist PPP-fähig», so Seiler wörtlich.

ZURÜCKHALTUNG TROTZ VORTEILEN?

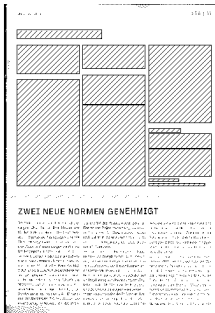
Worin aber liegt der Vorteil von PPP, wenn er nicht der eines Goldesels ist, zumindest nicht in erster Linie? Detlef Knop, der über Erfahrungen aus Deutschland mit PPP im Hochbau sprach, bezifferte den durchschnittlichen

Effizienzgewinn von PPP-Projekten für die öffentliche Hand auf 15 bis 16 Prozent. Zu den direkten Einsparungen komme ein weiterer Vorteil hinzu: Die öffentliche Hand erziele durch PPP Lernkurveneffekte, die sie auch für die konventionelle Erstellung von Immobilien nutzen könne.

Wenn dem so ist, warum ist die Zurückhaltung in der Schweiz gegenüber PPP dann so gross? Das wohl schlagendste Argument formulierte der Direktor des Bundesamtes für Raumentwicklung, Pierre-Alain Rumley: «Wahrscheinlich leben wir bis jetzt bezüglich Finanzierung in einer komfortablen Situation.» Und damit ist es verständlich, dass die Verantwortlichen in der öffentlichen Verwaltung die negativen Aspekte von PPP ungern in Kauf nehmen – Aspekte, zu denen Peter Reimann, Leiter der Finanzverwaltung des Kantons Aargau, unter anderem zählte: Einen hohen Transaktionsaufwand mit hoher Abhängigkeit von externer Beratung, einen komplexen und wenig transparenten Prozessablauf, tiefere Refinanzierungskosten der öffentlichen Hand sowie geringere Mitbestimmungsmöglichkeiten auf Detailebene. Eine für Planer noch weit wichtigere Frage sprach zudem Gerhard Pötsch an, der von einem österreichischen Strassenbauprojekt mit einem Volumen von 930 Mio. Euro berichtete. Als eine Lehre aus dem Projekt schilderte er die «Anpassung der Leistung an die vertraglichen Möglichkeiten».

QUALITÄT WAHREN

Wer PPP allein nach dem Preis beurteilt und nicht nach der Qualität fragt, greift also zu kurz. SIA-Präsident Daniel Kündig forderte deshalb,



ZWEI NEUE NORMEN GENEHMIGT
 Die SIA hat zwei neue Normen für die Ausführung von Stahlbetonbauwerken genehmigt. Die Normen betreffen die Ausführung von Stahlbetonbauwerken mit einer Höhe von bis zu 100 Metern. Die Normen sind in der SIA-Norm SIA 262 und SIA 263 enthalten. Die Normen sind ab dem 1. Januar 2009 in Kraft.



Verein PPP Schweiz



8008 Zürich
Auflage 51 x jährlich 10'960

1081047 / 350.4 / 24'424 mm² / Farben: 0

Seite 29

23.06.2008

im Hoch- und im Tiefbau keine PPP-Verfahren ohne Wettbewerb durchzuführen: «Das grundsätzliche Ziel von PPP-Verfahren, die Erfüllung öffentlicher Aufgaben zu optimieren, muss auch eine Optimierung der funktionalen und der gestalterischen Qualität einschliessen.»

Berufsgruppen Architektur und Ingenieurbau
Claudia Schwalfenberg,

Argus Ref 31705619